

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 26

Rubrik: Liebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Free Life» von Wonderful macht's möglich. Der mit dem gewagten Ajour-Muster.

Wie, Sie rätseln ob meiner geistigen Verfassung? Bitte nicht! Ich möchte Sie lediglich mit den BH-Reklamen bekannt machen, die ich heute an einer Plakatwand gesehen habe! An ihrer Wirksamkeit zweifeln hiesse, einen Werbemann beleidigen. Und Werbemänner sind doch wunderbare Leute. Besonders mit uns Frauen meinen sie es gut. Oder wären Sie eigengeistig auf die Idee gekommen, dass «Sweet Love» von Wonderful Ihre geheimsten Wünsche erfüllen könnte? Dass Sie am Feierabend bloss «Lara» von Wonderful einzuhaken brauchen, um das Gefühl von Gelöstheit zu geniessen?

Oder apropos «man selbst sein»: Da predigen unsere emanzipierten «Schwestern» seit Jahren, wir sollten uns endlich selbstverwirklichen, uns auf unsere Bedürfnisse und Werte besinnen. Viele wissen nicht so recht, wie man das anstellt. Doch da kommt ein Mann, der uns erklärt: «Tragen Sie «Free Life» von Wonderful, und Ihre Probleme sind gelöst!»

Von meinem nächsten Lohn werde ich mir die drei Glücksbringer anschaffen. Dann werde ich abwechslungsweise geliebt, gelöst oder ich selbst sein. – So einfach ist das.

Für so dumm hält man uns Frauen!
Annemarie A.

Spielverderber

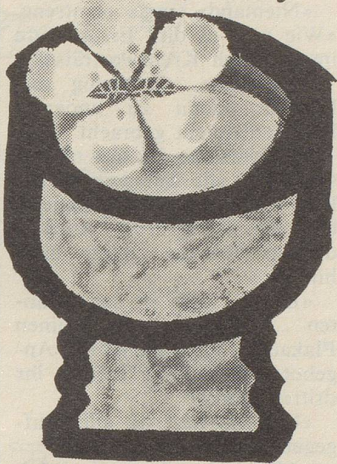
Ein strahlender Sommertag auf einem Spielplatz. Junge Frauen sitzen auf einer Bank und schauen voll Stolz auf ihre Töchterlein. Die sehen allerliebste aus in ihren hübschen Sommerröcklein, den weissen Socken und Sandaletten.

Der Spielplatz ist sehr schön angelegt, mit schattenspendenden Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Sogar ein kleiner Springbrunnen ist vorhanden.

Alles wäre ideal, wenn nur jene andere Frau ginge! Sie ist überhaupt nicht solidarisch. Alle bösen Blicke nützen nichts. Ihr Töchterlein, etwa zweijährig, in schäbigen Höslein und Leibchen, steuert auf den Springbrunnen zu, lässt sich bei ihm nieder und vergisst die Welt. Herrlich spielt es sich mit dem Wasser – stundenlang. Die Mutter ergreift ein Buch – und geniesst die ruhige Zeit.

Für die anderen Frauen beginnt nun der Kampf. Sie wollen nicht, dass ihre Töchterlein zum Brunnen gehen. Die Röcklein werden schmutzig und die Schuhe durchnässt, das gibt es einfach

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

nicht! Punktum! Sie fangen an zu erziehen, man muss schliesslich konsequent sein. Der Brunnen ist tabu! Basta!

Die Frauen werden immer unwilliger, die Kinder immer unartiger, die Röcklein haben schon einige Flecken!

Nach zwei Stunden klappt die unsolidarische Mutter das Buch zu und sagt zum Töchterlein: «Morgen darfst du wieder spielen. Jetzt gehen wir heim, du badest – und ich spüle die Hose und das Leibchen.»

Endlich sind sie fort, die Spielverderber! Doch das nützt jetzt auch nichts mehr. Die Frauen sind gehässig, die Kinder unausstehlich und die Kleider in hoffnungslosem Zustand.

Warum gibt es Mütter, die glauben, ihre Kinder seien Mannequins oder Barbie-Puppen?

Dina

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.



Gepriesen seien Schlagzeilen und Fettgedrucktes! Ist einer lesefaul oder furchtbar in Eile, braucht er nur den Titel, allenfalls die kurze Zusammenfassung darunter, zu lesen, schon ist er informiert.

Auf der Seite «Ausland» einer Basler Zeitung, rechts oben im Kasten, grossgedruckt, ins Auge springend:

«Eheliche Sorgen im Elysée-Palast.»

Anscheinend haben die Giscard d'Estaings Eheprobleme. Also auch die! Nun, wieso sollten sie nicht?

Ich hatte nur soviel Zeit, um durchzublättern. So riss ich den Kasten heraus, um ihn später – beim Kaffee in der Stadt – zu lesen. Man vergisst ja doch immer, nachträglich nach dem zu suchen, was man sich «für später» vorgenommen hat.

Später in der Stadt also. Was mochten das für Sorgen sein, diese «ehelichen Sorgen» des französischen Staatspräsidenten und seiner Gattin? Diese:

Dass die französischen Präsidentenwahlen ihre Schatten vorauswürfen. Da sei der «Fall» Anne-Aymone Giscard d'Estaing, die sich an Rosalynn Carter ein Beispiel nehme und, im Gegensatz zu den Gattinnen früherer französischer Präsidenten, die stets im Hintergrund blieben, im Lande umherreise und viel einweihe.

Hinweis darauf, dass Ma-

dame Anne-Aymone keinen «Status» habe; das Volk wähle einen Präsidenten, aber nicht seine Gattin.

Weiterer Hinweis auf die Institution des Prinzgemahls (in Monarchien) mit Titel und Gehalt.

Dann schlug der Verfasser unvermittelt einen tollkühnen, echt männlichen Haken und verbreitete sich darüber, was geschähe, sollte eine Frau in den Elysée-Palast einziehen. Ruhig, ruhig! Die von einer sozialistischen Splittergruppe aufgestellte Kandidatin Huguette Bouchardeau habe keinerlei Chancen!

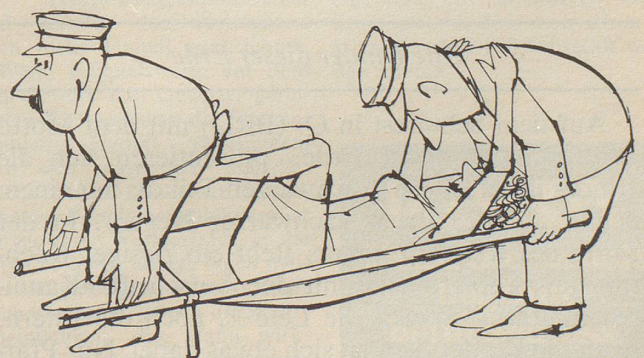
Das Problem bestehe trotzdem.

Weil aber Franzosen Franzosen seien und weil in Frankreich nichts so ernst sei, dass man es nicht mit Ironie behandeln könne, habe Jean-Paul Roulard, ein Star des Fernsehens, ein Theaterstück verfasst, das das Schicksal des Ehemannes einer Präsidentin zum Inhalt habe, der genug davon habe, als «Einweiher» zu fungieren. Monsieur Roulard denke dabei weniger an Mister Thatcher als an den Ehemann von Simone Veil, der seine Frau, als sie vier Jahre lang Gesundheitsministerin war, zumeist nur auf dem Fernsehschirm sah, und der es gar nicht liebte, wenn man ihn, den Generaldirektor einer Luftfahrtgesellschaft, mit «Monsieur Simone Veil» anredete.

Ja, dies sind nun die fettgedruckten «Ehelichen Sorgen im Elysée-Palast!»

Und ich Schaf hatte gewöhnt, es gehe um Liebe!

Maria Aebersold



STÄUBER